



DANIELA BILLIG

H.U.N.E. 2007 – DIE KIRCHE SR022.A

In der ersten Survey-Kampagne im Jahr 2004 entdeckte das Team der Humboldt-University-Nubian-Expedition einen ausgedehnten christlichen Fundplatz an der Nordspitze der Nil-Insel Sur nahe der modernen Siedlung Al-Marcha. Besonders vielversprechend erschien ein Kom mit der Ausdehnung von ca. 20 x 20 m. Seine Größe und die Oberflächenfunde legten die Vermutung nahe, dass es sich um ein religiöses Bauwerk, vermutlich eine Kirche gehandelt haben könnte.

In der Kampagne 2007 ergab sich endlich die Möglichkeit, das Gebäude zu ergraben und die Deutung als Kirche zu bestätigen.

BESCHREIBUNG DER ARCHITEKTUR

Der Grundriss der Kirche SR022.A hat einen kreuzförmigen Aufbau aus Quer- und Längsschiff sowie Altarraum (Raum F) (Abb. 1).¹ Nebenräume flankieren den Altarraum im Norden und Süden. Ein weiterer Raum liegt nördlich des Längsschiffs. Das massive Mauerwerk im Südwesten ist vermutlich der Überrest eines Treppenaufgangs zum Dach (Abb. 2). Eine architektonische Besonderheit ist der große Raum im Osten des Gebäudes. Auch die Dimensionen der Kirche ist mit ca. 17 x 15 m ungewöhnlich; denn vergleichbare Kirchen aus dieser Zeit besitzen meist ein geringeres Format wie beispielsweise die Kirche US022.A.²

Die Kirche von Sur ist stark zerstört. Nach dem Zusammenbruch der Mauern sind anthropogene

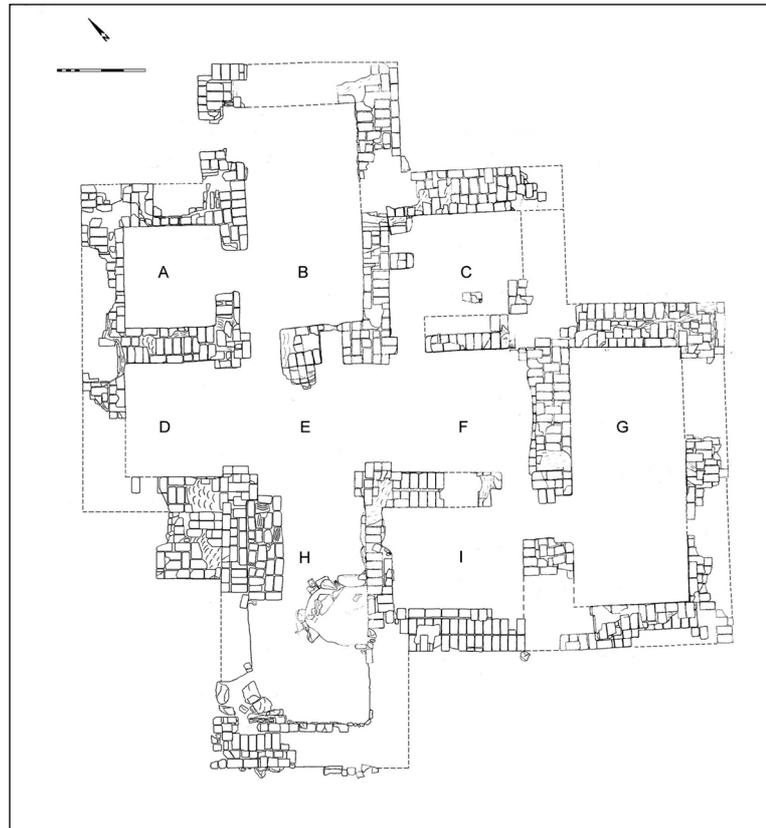


Abb. 1: Grundriss der Kirche SR022.A (Zeichnung: D. Billig).

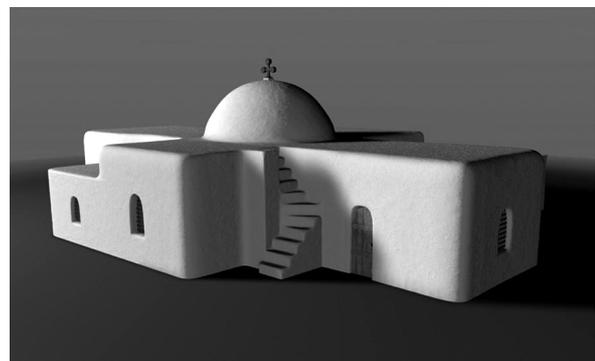


Abb. 2: Ansicht des Kirchengebäudes von Südwesten (Rekonstruktion: Sandro Schwarz).

1 Um die weitere Beschreibung zu vereinfachen, werden im Folgenden die Himmelsrichtungen idealisiert nach der Kreuzform benannt.

2 Vgl. Näser, 2005, 57; Näser, Billig, Lange, im Druck 2007.

Schäden durch den Abbau von gebrannten Ziegeln entstanden, die als Baumaterial verwendet wurden, und durch die Gewinnung von Lehm der ungebrannten Ziegel, der als Dünger diente (Farbabb. 2). Die Außenmauern, deren Dicke mit ca. 1 m im Gegensatz zu den Innenräumen von höchstens 3 m Breite relativ hoch ist, sind zur statischen Sicherung von einem Bankett aus Bruchstein eingerahmt (Farbabb. 1). Die Mauersohle besteht aus gebrannten Ziegeln mit einem Format von ca. 36 x 18 x 8 cm, die als Fundamentlage direkt auf dem anstehenden Fels aufliegen. Das aufgehende Mauerwerk setzt sich zum größten Teil aus ungebrannten Lehmziegeln zusammen (Farbabb. 2). Lediglich bei stark belasteten Mauerbereichen, wie den Außenwänden, sind auch in höheren Lagen gebrannte Ziegel verwendet worden (Farbabb. 1).

Im Innenraum sind gebrannte Ziegel in höheren Ziegellagen an den Knotenpunkten der Kirchenschiffe verbaut worden (Farbabb. 3). In diesen Bereichen sind außerdem Pfeilervorlagen vorhanden. In der Vierung (Raum E) war während der Grabung zu beobachten, dass der Versturz eine besonders hohe Anzahl gebrannter Ziegel enthielt. Diese Befunde lassen die Rekonstruktion einer Vierungskuppel zu. Sie war ebenso wie die Pfeilervorlagen, die die Kuppel trugen, aus statischen Gründen aus gebrannten Ziegeln erbaut.

Die Innenwände der Kirche waren mit einem Lehmputz versehen, auf dem eine feine Kalkschlämme mit Malereien aufgetragen war. Zwar haben sich die Darstellungen nicht in situ auf den Wänden erhalten, es konnten aber einige Bruchstücke der Abbildungen aus dem Versturz geborgen werden (Farbabb. 6). Die vollständige Rekonstruktion des Bildprogramms ist aufgrund der starken Fragmentierung vermutlich nicht möglich. Es wurden jedoch neben grafischen Mustern auch menschliche Darstellungen als Motive identifiziert. Der Vergleich mit anderen nubischen Kirchen lässt vermuten, dass vor allem Heilige und Priester abgebildet worden sind.

Ein Zugang zum Gebäude mit einer erhöhten Türschwelle aus Bruchsteinen ist im Norden erkennbar (Abb. 3). Da in Nubien dokumentierte Kirchen meist über zwei Eingänge jeweils im Norden und

Süden verfügen,³ ist eine weitere Tür entsprechend zur nördlichen in der westlichen Mauer von Raum H zu rekonstruieren. Durch die starke Zerstörung dieser Mauer ist der südliche Zugang jedoch nicht sicher nachweisbar.

Innerhalb des nördlichen Querschiffs (Raum B) wurde während der Grabung ein sekundärer Begehungshorizont aus Kieselsteinen aufgefunden, die auf eingetragenen Flugsand aufgebracht worden waren, vermutlich um den Boden zu festigen und besser begehbar zu machen (Abb. 4). Unklar ist, warum der relativ lockere Flugsand bei einer späteren Nutzung des Gebäudes nicht ausgeräumt wurde.

Unterhalb dieses Begehungshorizontes traten die Rudimente einer schmalen Trennwand von einer Ziegelbreite zutage (Abb. 5). Sie war an die östliche Mauer von Raum B angebaut, so dass eine kleine Kammer entstand. Die Funktion dieses Alkovens ist unklar, jedoch sind vergleichbare Installationen an ähnlichen Orten nubischer Kirchen bekannt.⁴ Bei



Abb. 3: Eingang im Norden (Foto: H.U.N.E.).

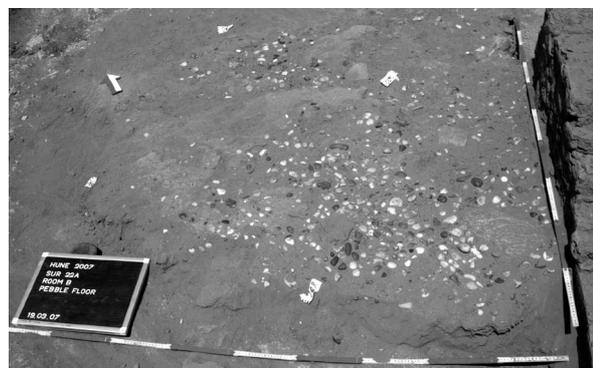


Abb. 4: Begehungshorizont aus Kieselsteinen in Raum B (Foto: H.U.N.E.) (Rekonstruktion: Sandro Schwarz).

3 Beispielsweise Edwards, 2004, 241f.

4 Vgl. Näser, 2005, Abb. 14; Näser, Lange, Billig, im Druck 2007.



Abb. 5: Trennwand in Raum B (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 6: Raum A (Foto: H.U.N.E.).

den Vertiefungen im Bereich der Kammer könnte es sich um Fundamentgruben für hölzerne Pfosten handeln, die eine Plattform oder einen Baldachin getragen haben.

Der Fußboden besteht wie im größten Teil des Gebäudes lediglich aus gestampftem Lehm vermischt mit Schotter, der auf den anstehenden Fels aufgetragen ist.

Vom nördlichen Querschiff ist der Nebenraum A zugänglich (Abb. 6), auf dessen Funktion es keine Hinweise gibt. Innerhalb dieses Raums lagen einige Steinplatten in situ auf Flugsand, die ebenfalls als Überreste eines sekundären Fußbodens aus einer späteren Nutzungsphase gedeutet werden können.

Südlich von Raum B, angebaut an die nordöstliche Pfeilervorlage der Vierung, ist ein Podium, das mit dem griechischen Begriff Ambo bezeichnet wird (Abb. 7). Er diente vermutlich zur Lesung des Evangeliums und zur Predigt. Seine Plattform, unter der sich eine Nische befindet, ist in Ost-West-Richtung orientiert. Die Treppe zur Plattform liegt südlich, abweichend von der Norm der nubischen Kirchen,

bei denen sich der Ausgang zum Ambo in der Regel in einer Achse zur Plattform befindet.⁵

Vor dem südwestlichen Pfeiler wurde auf dem Fußboden eine große Keramikschale gefunden. Das eingeritzte Kreuz auf dem Gefäßboden läßt vermuten, dass die Verwendung der Schale einen rituellen Charakter hatte (Abb. 8).

Im Längsschiff der Kirche sind Reste der Beleuchtung erhalten geblieben, die in Akkumulationen einer festen braunen Masse erkennbar sind. Dabei handelt es sich vermutlich um ausgelaufenes Lampenöl, das sich mit Flugsand vermischt hat (Farbabb. 5). Parallelen dazu sind in anderen nubischen Kirchen dokumentiert.⁶ Damit korrespondierend wurden in der Kirche von Sur einige Öllämpchen aus Keramik entdeckt. Bei einem Exemplar sind sogar noch die Lampendochte erhalten (Abb. 9). Die größte Öl-Sand-Akkumulation liegt neben dem Ambo. Dieser Befund ist erklärbar durch seine Funktion als



Abb. 7: Ambo (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 8: Keramikschale vor dem südwestlichen Pfeiler (Foto: H.U.N.E.).

5 Adams, 1965, 99. Für eine ähnliche Abweichung vgl. Näser, 2005, Abb. 14; Näser, Billig, Lange, im Druck 2007.

6 Näser, Billig, Lange, im Druck 2007; Kjølbye-Biddle 1994, 22, fig. 6; Gartkiewicz 1990, 260, fig. 151.



Abb. 9: Öllämpchen (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 10: Nische im Westen von Raum C (Foto: H.U.N.E.).

Ort der Lesung, an dem Beleuchtung besonders notwendig war.

Raum F, der Altarraum, ist mit einem Bodenbelag aus gebrannten Ziegeln ausgelegt. Eine quadratische Struktur aus Bruchsteinen und gebrannten Ziegeln auf dem Ziegelfußboden ist vermutlich der Überrest des Altars (Farbabb. 4). Auffallend ist ein weißer Quarzitblock, der vielleicht aus einem Deposit dieses Materials stammt, das beim Survey in der Umgebung gefunden wurde und Abbauspuren aufwies. In Raum F wäre eine Apsis zu erwarten, obwohl auch einige vergleichbare nubische Kirchen ohne Apsis bekannt sind.⁷ Eine leichte Biegung in der östlichen Mauer sollte vielleicht die Apsis andeuten.

Der Altarraum ist flankiert von zwei Sakristeien, die analog zur griechischen Kirche als Prothesis und Diakonikon bezeichnet werden.⁸ Die Prothesis, Raum C, besitzt mehrere Einbauten. Eine gemauerte Nische ist vor die westliche Wand gesetzt (Abb. 10). Im Osten des Raums befindet sich ein niedriges Podest mit Resten von weißem Kalkputz auf der Oberfläche (Abb. 11).

In der südlichen Sakristei, dem Diakonikon, sind an der Südwand einige Lehmziegel erhalten geblieben, die wahrscheinlich die Überreste einer gemauerten Bank darstellen, einer sogenannten Mastaba (Abb. 12). Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands ist ihre ursprüngliche Höhe nicht zu rekonstruieren. Solche Mastabas aus ungebrannten Ziegeln stellen die typische Einrichtung der Sakristeien

einer nubischen Kirche dar.⁹

Im südlichen Querschiff, Raum H, wurde ein Becken aus Bruchsteinen und Kalkputz gefunden, das als Wanne zum Anrühren von Mörtel oder Kalkschlämme bei einer späteren Reparatur gedient haben könnte (Abb. 13). Eine Verwendung als Taufbecken wäre ebenfalls denkbar, obwohl der übliche Platz dafür in der südlichen Sakristei zu suchen ist. Eine Lage aus gebrannten Ziegeln an der gegenüberliegenden Wand ist vermutlich die Abdeckung eines Grabes (Abb. 14). Obwohl unterhalb der Ziegel eine Aufschüttung aus Erde und Sand zu erkennen ist, wurde in den Ziegelfugen bereits während der Grabung ein Hohlraum sichtbar. Die Grababdeckung besteht aus wiederverwendeten Ziegeln, denen teils noch die Putzreste ihrer ursprünglichen Verwendung anhaften. In der Kampagne 2007 war die Öffnung des Grabes aus Zeitmangel leider noch nicht möglich.



Abb. 11: Niedriges Podest im Osten von Raum C (Foto: H.U.N.E.).

7 Adams, 1965, 103ff.

8 Adams, 1965, 93.

9 Adams, 1965, 97.



Abb. 12: Überreste der Mastaba im Diakonikon (Foto: H.U.N.E.).

Trotz einer besonders starken Zerstörung der südlichen Außenmauer (Abb. 15) sind in ihren unteren, erhaltenen Lagen und dem umliegenden Verstrich einige Unterschiede zu den übrigen Kirchenmauern zu erkennen. Als Baumaterial dienten hier Bruchsteine, Ziegelfragmente oder intakte Ziegel, die teilweise ein geringeres Format besaßen. Die Erklärung dafür könnte in einer Reparatur liegen, die zu einem Zeitpunkt stattfand, als gebrannte Ziegel nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden waren und deshalb lokaler Bruchstein als Ersatz verwendet werden musste.

Der große östliche Raum hinter dem Sanktuar ist aus dem Diakonikon über eine erhöhte Türschwelle



Abb. 13: Becken aus Steinplatten und Kalkputz in Raum H (Foto: H.U.N.E.).

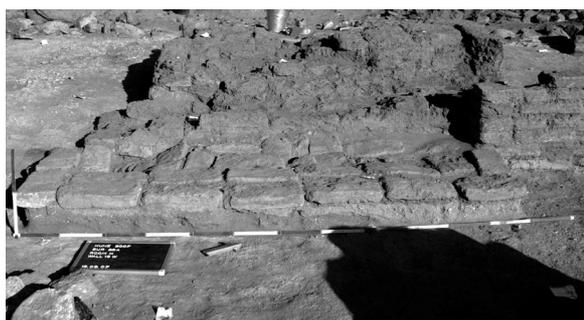


Abb. 14: Grababdeckung in Raum H (Foto: H.U.N.E.).

erreichbar. Als Installationen wurden in diesem Raum ein hohes tonnenförmiges Gefäß aus ungebranntem Lehm (Abb. 16) und eine flache Schale aus dem gleichen Material aufgefunden (Abb. 17). Beide Gefäße sind durch Ziegelfragmente stabilisiert. Die Schale beinhaltete unterschiedliche Samen, die momentan noch auf ihre Analyse warten. Augenscheinlich handelt es sich aber hauptsächlich um Überreste von Nahrungsmitteln, wie z.B. Dattelnkernen. Die Lehmtonne war lediglich mit Schutt und Sand sowie einigen undiagnostischen Keramikscherben angefüllt.

Eine Fülle außergewöhnlicher Funde aus diesem Raum, die mit der religiösen Nutzung der Kirche in Verbindung stehen, erlaubt die Deutung des Raumes als Sakristei, in dem anscheinend der größte Teil der Kultgeräte aufbewahrt wurde.

DIE FUNDE AUS SR022.A

Eine Besonderheit der Ausgrabung ist das reiche Fundaufkommen in der Kirche SR022.A, beispielsweise an Textfragmenten, die fast ausnahmslos aus der Sakristei G stammen. Bereits am vierten Tag der Grabung wurde ein eingerolltes, beschriftetes Leder-



Abb. 15: Südmauer von Raum H (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 16: Tonnenförmiges Gefäß in Raum G (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 17: Schale in Raum G (Foto: H.U.N.E.).

fragment gefunden (Abb. 18).

Eine fast komplette Pergamentseite mit griechischem Text (Abb. 22) enthält die Predigt eines Kirchenvaters.¹⁰ Das Schriftstück, datiert ab dem 9. Jahrhundert, hat das Problem des Ehebruchs zum Thema. Einige kleinere Bruchstücke können dem Dokument noch zugeordnet werden, so dass es möglich ist, nahezu die komplette Seite zu rekonstruieren.

Die hohe Anzahl der Fragmente, die in unterschiedlichen Handschriften verfasst worden sind, lässt auf die Existenz einer ganzen Reihe von Schrift-

stücken in der Kirche, vielleicht einer kleinen Bibliothek, schließen.

Ebenfalls in der östlichen Sakristei wurden Objekte aus Metall entdeckt. So wurden beispielsweise ein Löffel¹¹ (Abb. 19), ein Glöckchen (Abb. 20) und ein imposanter Schlüssel (Abb. 21) gefunden, der sich aus Kupfer, Bronze und Eisen zusammensetzt und für den eine Parallele aus Old Dongola bekannt ist.¹² Die Funktion eines ca. 17cm langen Metallstabs (Abb. 23) ist bislang noch ungeklärt. Die Darstellung eines liegenden Tieres, möglicherweise eines Löwen, zierte das Ende des Stabes.¹³ Das typisch christliche Kreuzsymbol als Abschluss gegenüber belegt, dass eine Datierung in diese Epoche gerechtfertigt ist. Ein Kreuzanhänger (Abb. 24), aus Bronze, der außerhalb der Kirche direkt an der Außenmauer gefunden wurde, besaß augenscheinlich einen gefassten Schmuckstein als Dekoration im Zentrum. Einige Steinobjekte bestehen aus Schiefer, einem Material, das in der Region nicht zu finden ist. Eine Plakette (Abb. 25) zeigt eine Darstellung von Jesus mit einer Bibel im linken Arm umringt von den Symbolen der vier Evangelisten, Mensch, Adler, Stier und Löwe. Vermutlich war das Steinplättchen als Dekoration auf einem Bibelumschlag angebracht. Ein Ring aus dem gleichen Material (Abb. 26) ist aufgrund seiner Größe wahrscheinlich für eine männliche Person bestimmt gewesen.

Ein dekoriertes Holzpaneel (Abb. 27), das in der Prothesis gefunden wurde, stammt vermutlich aus der Inneneinrichtung der Kirche.

Der Boden einer Keramischale mit dem Stempelabdruck eines Kreuzes (Abb. 28) wurde wegen der Bedeutung des Symbols sekundär verwendet.¹⁴ Das Objekt ist kreisförmig geschliffen und mit Löchern versehen, die eine Verwendung als Applikation zulassen. Eine andere Deutung wäre der Gebrauch als Siegel für Lehmverschlüsse.¹⁵

Außerdem wurden Luxusgegenstände und Schmuckstücke in der Kirche gefunden, wie beispielsweise Perlen (Farbabb. 7). Ein Objekt aus Elfenbein (Abb. 29) könnte als Knopf gedient haben, der zwei Stofflagen mit Knopflöchern zusammen-

10 Nach bisherigem Stand der Recherche des Epigrafen Alexandros Tsakos.

11 Vgl. Adams, 2001, plate 14e, f.

12 Jakobielski, Scholz, 2001, Tafel LXIV. Vgl. auch Adams,

2001, plate 39e.

13 Vgl. Adams, 2001, plate 13e, f.

14 Freundlicher Hinweis von Krzysztof Pluskota.

15 Siehe Adams, 2001, plate 31e, f, plate 32f, plate 34f.



Abb. 18: Eingerolltes Lederfragment mit Schrift (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 19: Löffel aus Eisen (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 20: Glöckchen aus Eisen (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 21: Schlüssel aus Eisen, Kupfer und Bronze (Foto: H.U.N.E.).

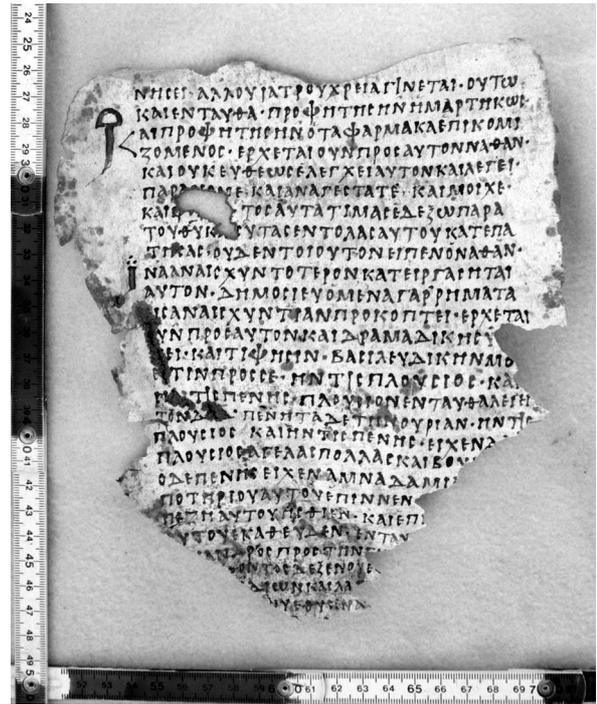


Abb. 22: Pergamentseite mit griechischem Text (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 23: Stab aus Bronze (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 24: Kreuzanhänger aus Bronze (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 25: Schieferplakette mit Jesusdarstellung (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 26: Ring aus Schiefer (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 27: Holzpaneel aus der Prothese (Foto: H.U.N.E.).



Abb. 28: Applikation oder Siegel aus Keramik (Foto: H.U.N.E.).

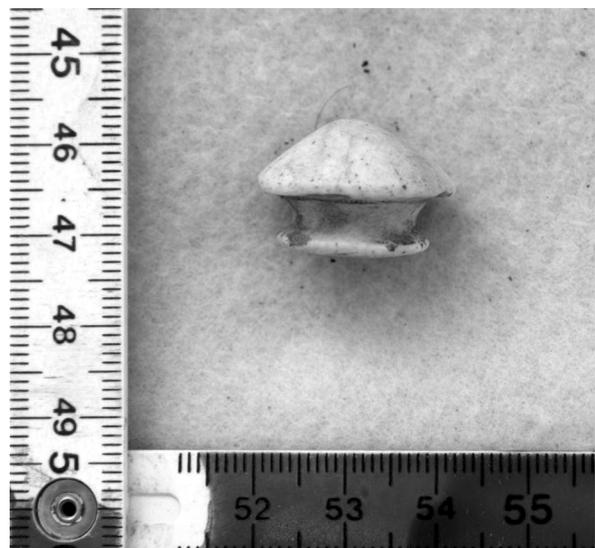


Abb. 29: Knopf oder Spielstein (Foto: H.U.N.E.).

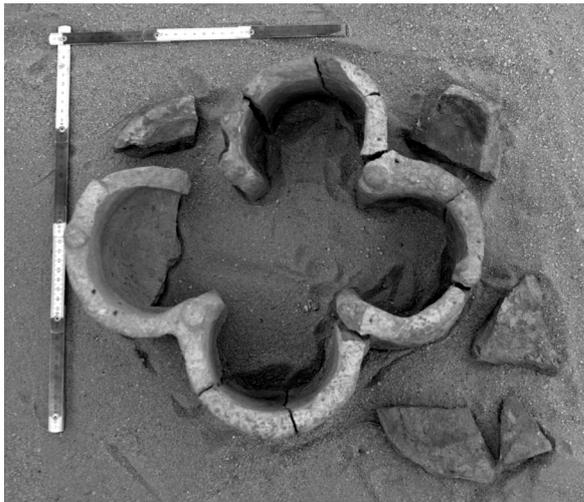


Abb. 30: Kreuzförmiges Becken (Foto: H.U.N.E.).

gehalten hat. Eine Verwendung als Spielstein wäre ebenfalls denkbar.

Keramik befand sich in hoher Anzahl in der Kirche. Ein kreuzförmiges Becken (Abb. 30) könnte geweihtes Wasser enthalten haben. Ein längliches Gefäß (Abb. 31) scheint eine Toilette gewesen zu sein.¹⁶ Der zerstörte Teil bestand aus einem Rohr, das sich, wie an Vergleichsbeispielen sichtbar ist, nach oben zum Sitz verbreiterte.¹⁷



Abb. 31: Toilette aus Keramik (Foto: H.U.N.E.).

16 Pluskota, in Vorbereitung.

17 Pluskota, 1997, 235, fig 1 D116 ; Adams, 2001, plate 17e, plate 31d.

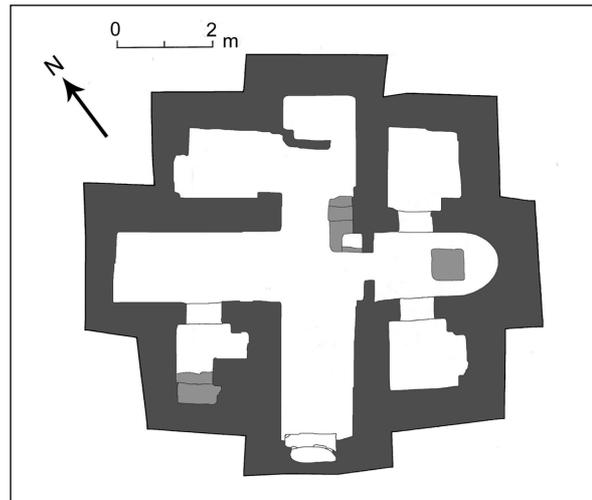


Abb. 32: Grundriss der Kirche US022.A (Zeichnung: I. Säuberlich).

DATIERUNG, NUTZUNGSPHASEN UND ARCHITEKTONISCHE VERGLEICHE

Typisch für nubische Kirchen ab dem 10. Jahrhundert ist der kreuzförmige Grundriss mit Nebenräumen.¹⁸ Die architektonischen Befunde der Kirche von SR022.A zeigen mindestens zwei Nutzungsphasen, worauf der sekundäre Begehungshorizont in den Räumen A und B sowie die Reparatur der Südwand hinweisen. Es wurde Baumaterial wiederverwendet, beispielsweise bei der Grababdeckung in Raum H.

Eine Parallele zur Kirche SR022.A unter den nubischen Kirchen zwischen dem 10. und 14. nachchristlichen Jahrhundert ist z.B. die erwähnte Kirche US022.A (Abb. 32). Ihr Aufbau mit kreuzförmigem Grundriss und Nebenräumen sowie einer Treppe zum Dach und dem Altarraum im Osten entspricht der Kirche SR022.A, ebenso wie der Ambo im Zentrum der Kirche und der Alkoven im nördlichen Raum. Die größten Unterschiede sind die fehlende bzw. nur angedeutete Apsis bei SR022.A und die große Sakristei hinter dem Altarraum. Die Kirche von Sur ist mit 17 x 15 m außerdem deutlich größer als US022.A, die ca. 9 x 9 m misst.

Die North Church in Old Dongola¹⁹ und die Church of Angels in Tamit²⁰ zeigen, dass ein Eingang im Norden und Süden nicht ungewöhnlich ist.

18 Gartkiewicz, 1982, 138f, fig. 23.

19 Jakobielsky, 2001, 22.

20 Monneret de Villard, 1935, 154ff, fig. 142.



Jedoch sind auch diese Kirchen mit einer Größe von ca. 11,5 x 11,5 m und 9 x 9 m deutlich kleiner als die Kirche von Sur.

Die Kirche SR022.A besaß deshalb vielleicht eine erhebliche Bedeutung in der Region, vielleicht aber auch nur eine größere oder reichere Gemeinde.

ENGLISH SUMMARY

In the season 2007 the team of H.U.N.E. had the chance to excavate the building SR022.A and to corroborate the existing theory of it being a church. The cross-shaped groundplan with small chambers in the crosses' spandrels is typical for Nubian churches after the 10th/11th century. The solid wall in the southwest is presumably the rest of a staircase to the roof. A special architectural feature is the large room in the east. The considerable size of the church with 17 by 15 m is also unusual for this period.

The architectural and stratigraphical features of the church of SR022.A indicate at least two phases of use. Evidences are secondary living floors in room A & B and a restoration of the southern wall of room H. Building material was reused for example in the cover of the grave in room H.

An exceptional feature was the richness of finds inside the church, especially the textfragments on parchment and leather as well as some ecclesiastical objects of metal and stone.

BIBLIOGRAFIE

Adams, W.Y. (1965): Architectural Evolution of the Nubian Church, 500-1400 AD. *Journal of the American Research Centre in Cairo* 4, 87-139.

Adams, W.Y. (2001): *Meinarti II. The Early and Classic Christian Phases*. Sudan Archaeological Research Society Publication Number 6, London.

Edwards, D.N. (2004): *The Nubian Past. An Archaeology of the Sudan*. London.

Gartkiewicz, P.M., (1990): *The Cathedral in Old Dongola and its Antecedents*. Nubia 1. Dongola 2. Warzaw 1990.

Jakobielski, S. (2001): 35 Years of Polish Excavations at Old Dongola. A Factfile. In: Jakobielski, S.; Scholz, P.O. (eds): *Dongola Studien. 35 Jahre polnischer Forschungen im Zentrum des makurischen Reiches*. Bibliotheca Nubica et Aethiopica 7, Warschau, 1-48.

Jakobielski, S.; Scholz, P.O. (2001): *Dongola Studien. 35 Jahre polnischer Forschungen im Zentrum des makurischen Reiches*. Bibliotheca Nubica et Aethiopica 7, Warschau.

Kjølbye-Biddle, B. (1994): The small early church in Nubia, with reference to the Church on the Point at Qasr Ibrim. In: Painter, K. (ed.): 'Churches Built in Ancient Times' *Recent Studies in Early Christian Archaeology*. Occasional Papers from the Society of Antiquaries of London 16. Specialist Studies of the Mediterranean 1. London, 17-47.

Monneret de Villard, U., (1935): *La Nubia Medioevale I-II*. Kairo.

Näser, C. (2005): Die Humboldt University Nubian Expedition 2005: Arbeiten im Bereich der Inselkonzession. *Der Antike Sudan*. MittSAG 16, 49-67.

Näser, C.; Billig, D.; Lange, M. (im Druck 2007): The church at Us 022.A at the Fourth Nile Cataract. In: Näser, C., Lange, M. (ed.), *Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*, Berlin. 4-6 August 2005, *Meroitica* 23, Wiesbaden, 143-158.

Pluskota, K. (1997): Old Dongola. Recent Pottery Finds. *Cahier de Recherches l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 17/2, 235-242.

Pluskota, K. (im Druck 2008): H.U.N.E. 2007. Pottery from islands: Sur (site SR 22.A) and Umm Kieb. In: B. Gratien (ed.) *Cahier de Recherches l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille*, Supplement 7, Lille.